

K

KULTUR REGION

News

HALDENSTEIN

Ein Bündner Turnhallen-Krimi mit Häppchen für Gaumen und Geist

«Die Versammlung» heisst eine groteske Bündner Kriminalgeschichte aus der Feder von Annina Giovannoli. Diese wird morgen Dienstag, 20. Oktober, um 20 Uhr uraufgeführt und zwar vom Theater Haldenstein in der Dorfturnhalle. Das Publikum sitzt laut Mitteilung an kleinen Bistrotischen mit genügend Abstand und kommt in den Genuss eines Bündner Krimi-Erlebnisses mit Häppchen für Gaumen und Geist. Zum Inhalt: Eine Bündner Gemeinde im Herbst 2020. Ein Mädchen verschwindet, es gibt viele offene Fragen, und kurzfristig wird in der Dorfturnhalle trotz Corona eine Versammlung einberufen. Wo bleibt der Gemeindepräsident, warum lehnt das Dorf sich gegen seinen Lehrer auf, was versteckt der Abwart im Luftschuttkeller? Weitere Vorstellungen sind am 22., 23., 24., 27., 28., 29. und 30. Oktober jeweils um 20 Uhr vorgesehen. Reservationen unter der Telefonnummer 077 431 50 96 oder per E-Mail theaterhaldenstein@gmail.com (red)

SILS I. E.

Das «Schreckmümpfeli» als Live-Programm

Seit mehr als vierzig Jahren gehen die schaurig schönen Kurz- und Kürzestgeschichten, in denen sich Sex & Crime mit Witz und Ironie zu einem zarten Grausen verweben, über den Schweizer Radiosender. Autorinnen und Autoren denken sich immer wieder neu kurze Krimis mit überraschenden Pointen aus für das montägliche «Schreckmümpfeli». Heute Montag, 19. Oktober, um 21.15 Uhr wird im Hotel «Waldhaus Sils» eine Auswahl der «Schreckmümpfeli» live vorgetragen. (red)

CHUR / SCHAAN

Theaterclub «Die Voyeure» startet Saison in Liechtenstein

Der Theaterklub für jugendliche Zuschauer, welchen die Theater Chur und Liechtenstein organisieren, hat sein erstes Treffen der neuen Saison morgen Dienstag, 20. Oktober, um 18.30 Uhr im Saal am Lindaplatz (SAL) in Schaan im Fürstentum Liechtenstein. Nach der Kennenlernrunde wird zusammen die Vorstellung «Aus der Bahn» der französischen Compagnie Pyramid im SAL besucht. Anmeldung unter chur_schaan@dievoyeure.ch. (red)



Kreisel sucht Künstler: Wo die Kantonsstrasse zwischen Flims und Laax auf die Abzweiger nach Salums und Cons trifft, soll ein Kunstwerk zu stehen kommen, für das noch bis 31. Oktober ein Wettbewerb läuft.

Bilder Philipp Baer

Wenig Lust auf Kreiselkunst

Die Gestaltung des Kreisels Marcau will sich Laax etwas kosten lassen. Doch Künstler aus der Region zeigen kaum Interesse am Wettbewerb.

von Ruth Spitzenfeil

Yvonne Gienal hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben. «Vielleicht kommen noch ganz viele tolle Projekteingaben erst in letzter Minute», sagt die Leiterin des Kulturhauses Cularta in Laax. Bereits im Juni hatte sie von den Gemeindebehörden in Laax den Auftrag gefasst, einen Künstler-Wettbewerb zu lancieren – damit die unendliche Geschichte um die Gestaltung des Kreisels Marcau am zentralen Kreuzungspunkt des Ferienortes doch noch zu einem guten Ende gebracht werde.

Mit umfassenden Unterlagen wurde von Cularta umgehend eine öffentliche Ausschreibung gestartet, die sich an Kunstschaffende aller Art und Herkunft richtete. Die Bedingungen klingen ver-

loren: Für die fünf besten der eingereichten Vorschläge sind schon je 2000 Franken vorgesehen. Wer von der Jury schliesslich als Siegerin oder Sieger ausgewählt wird, kann für die Umsetzung des Kunstwerks inklusive Honorar mit 60 000 Franken rechnen.

Bisher niemand von hier

Jetzt sind es noch knapp zwei Wochen, bis die Bewerbungsfrist endet, und der Ansturm der Kreiselkünstler nimmt sich mehr als bescheiden aus. Genau genommen lassen sich die Eingaben an einer Hand abzählen, und aus der Region ist laut Gienal bisher niemand dabei. «Es sind gute Ideen eingereicht worden», sagt Gienal, «aber etwas mehr Auswahl würden wir uns schon wünschen.»

Ob es an dem juristischen Gezerre liegt, das den Kreisel Marcau begleitet hat? Im Sommer 2018

hatte man nämlich schon ein fertiges Projekt: eine Skulptur in Form eines Knotens, beschriftet mit den vier symbolisch verbundenen Ortsteilen. Genau das war das Problem; die Gestaltung wur-



Gewollte Schiefelage: Beim Kreisel Uletsch hat sich der Block erst nach zehn Jahren geneigt.

«So ein blinder Fleck, den der Kreisel darstellt, ist ja aus künstlerischer Sicht durchaus interessant.»

Lukas Bardill

Co-Präsident Visarte Graubünden

de abgelehnt vom kantonalen Tiefbauamt, vom Verwaltungsgericht und schliesslich diesen Februar gar vom Bundesgericht. Die Begründung: Sie lenkt zu sehr ab.

Interessanter Nullpunkt

Gefragt, ob der Laaxer Kreisel für Bündner Künstler so etwas wie verbrannte Erde sei, winkt Lukas Bardill ab. Der Co-Präsident des Verbandes Visarte Graubünden begrüsst es sehr, dass der Wettbewerb ausgeschrieben wurde. Warum bisher so wenige teilnehmen, kann für ihn mehrere Gründe haben. «So ein blinder Fleck, den der Kreisel darstellt, quasi ein Nullpunkt, ist ja aus künstlerischer Sicht durchaus interessant», stellt er fest. Oft würden Kreisel aber von ganz anderer Seite bespielt, von Firmen oder von touristischer Animation. «Vielleicht sind Künstler vorsichtig, nicht in diesem Kontext aufzutreten», sagt Bardill.

Auch gibt der Kunst-Profi zu bedenken, dass die Ausarbeitung eines solchen Projekts für den Ausenraum, das auch technisch und in puncto Sicherheit verheben muss, einen beträchtlichen Aufwand darstellt. Da überlege sich vielleicht mancher, ob es sich wirklich rechnen. Zumal es wegen der Vorgeschichte des Kreisels Marcau jede Menge Vorschriften gibt, was erlaubt ist und was nicht.

Jetzt neigt sich der Stein

Wie sich künstlerischer Gestaltungswille auf einem Kreisel manifestiert, kann man in Laax 500 Meter weiter beobachten – allerdings mit reichlich Verspätung. Auf dem Kreisel Uletsch platzierte das Künstler-Architekten-Duo Pascale Wiedemann und Daniel Mettler 2007 einen Steinblock, der sich in Erinnerung an den urzeitlichen Flimser Felssturz langsam zur Seite neigen sollte. Doch die auf einer Seite dafür unterlegten Äste verrotteten kaum. Zehn Jahre lang tat sich gar nichts. Erst jetzt ist die Schiefelage deutlich zu sehen. Es ist zu hoffen, dass dies die Autofahrer nun bloss nicht zu sehr irritiert.

Wenn die eigene Frau zur Fremden wird

In ihrem Roman «Charakterbruch» thematisiert die Churer Autorin Marion Columberg das Vertrauen in Beziehungen. Die Geschichte um den Witwer Robert ist gut angelegt und zeigt auf, was der Zweifel mit einem Menschen anstellen kann.

von Maya Höneisen

Jeden Tag von neuem fährt Robert mit dem Zug zu einer Bank etwas oberhalb der Stadt. Da fühlt er sich wohl, sinniert über sein Leben und die gemeinsame Zeit mit seiner verstorbenen Frau Dea. Voller Liebe denkt er an sie zurück. «Sie war klein, aber ihre Ausstrahlung war nicht zu übersehen. Trotz ihrer etwas krummen Nase und ihren einzelnen Sommersprossen, oder wahrscheinlich deswegen, war sie perfekt.»

Robert kennt niemanden, der je ein böses Wort über sie verloren hätte: «Sollte es solche gegeben haben, waren es bestimmt Neider. Neid war für Dea einer der schlimmsten Wesenszüge.»

Nun ist seine Frau bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sie treffe sich mit einer Bekannten, hatte sie ihm vor der unheilvollen Fahrt noch erklärt. Angekommen ist sie dort allerdings nie. Wer diese unbekannte «Bekannte» gewesen sein soll, kann niemand sagen. Robert macht sich auf die Suche nach der Wahrheit und will herausfinden, was an diesem 19. Januar wirklich passiert ist. Selbstmord kommt für Robert überhaupt nicht in Frage. Wäre sie unglücklich gewesen, hätte er das doch spüren müssen, ist sich der Ehemann sicher.

Von Zweifeln geplagt

Nach und nach wächst in Robert das Misstrauen. Er findet Postkarten und

Briefe von ihm unbekanntenen Personen in einer von Deas Schubladen – auch solche von Männern. War Dea wirklich die Frau an seiner Seite, die er kannte, fragt er sich. War ihre Beziehung echt?

Parallel lernt er auf seinen Zugfahrten verschiedenste Menschen kennen. Er versucht hinter deren Äusseres zu blicken, herauszufinden, wer sie wirklich sind.

Auf seiner inneren Reise geht Robert der Frage nach der wahren Beziehung zwischen Dea und ihm nach. Schleichend vollzieht er dabei einen grundsätzlichen Wechsel vom Vertrauen zum Misstrauen. Gleichzeitig sucht ihn das schlechte Gewissen heim, weil er Dea nicht mehr vertraut. «Bitte, Dea, verzeih mir, ich sehe sonst keinen Weg,

dem Geheimnis auf die Spur zu kommen», sagt er, als er wieder einmal einen dieser rätselhaften Briefe liest. Ob ihre Ehe nur Schein war? Ob sie eine Affäre hatte, ob sie ihn hinterging? Von Zweifeln geplagt sucht Robert nach Antworten und findet nach und nach den Teil einer Geschichte aus Deas Leben heraus, den sie ihm nie erzählt hat.

Das Schöne erkennen

«Mit meinem Buch möchte ich vermitteln, dass man nicht zweifeln, nicht nach Negativem suchen, sondern das Vertrauen behalten und das Schöne erkennen soll,» erklärte Marion Columberg zu ihrem Roman. Die Autorin schrieb schon unzählige Gedichte für

Familien, Verwandte und Freunde. «Charakterbruch» ist ihr erster Roman. Es ist ein Buch, das basierend auf einer guten Idee versucht, den verborgenen Wesenszügen von Menschen auf die Spur zu kommen.

Buchtipps



Marion Columberg: «Charakterbruch». Somedia Buchverlag. 272 Seiten. 25 Franken